

Volks-Zeitung

Deutschnationaler Vorstand tagt Flugzeug-Unglück in Rudow



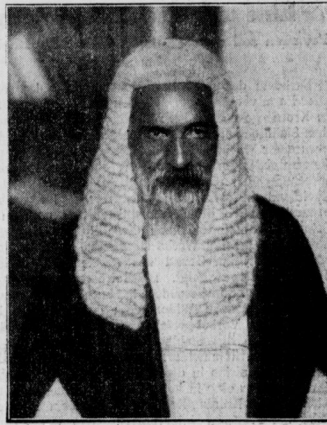
Der neue Nuntius in Berlin

Orsenigo (X) wurde vom Berliner Bischof Schreiber auf dem Potsdamer Bahnhof begrüßt



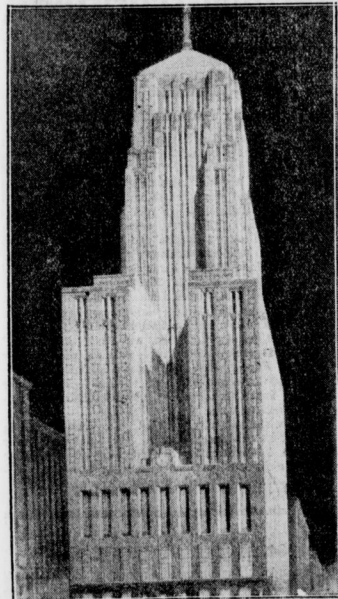
Kennen Sie Seine Exzellenz den Hochstapler?

Sie werden ihn am Dienstag kennenlernen



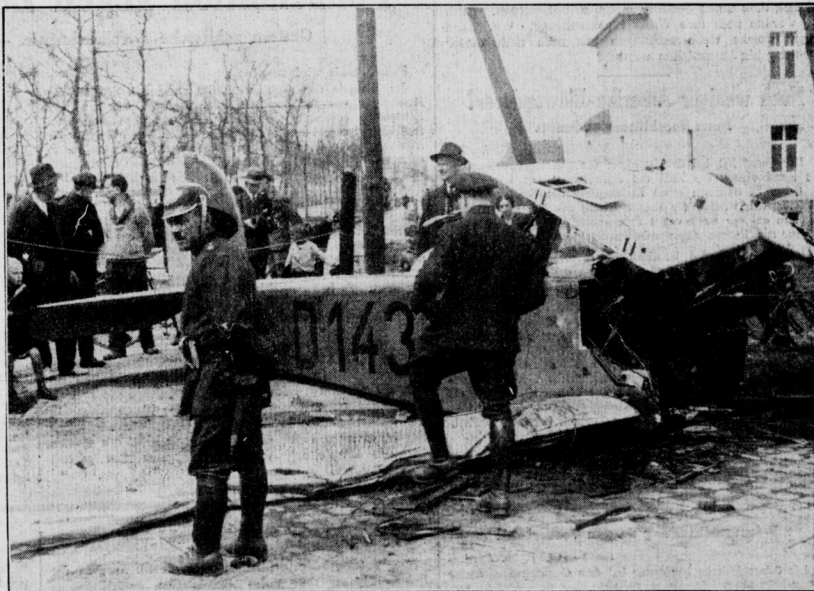
Protest gegen England

PATEL, Präsident des indischen Parlaments, trat zurück



Das soll das Wahrzeichen von Chicago werden

Modell eines ungeheuren Wolkenkratzers



Flugzeug-Absturz in Rudow auf offener Strasse

Das Flamingo-Flugzeug D 1437 stürzte aus geringer Höhe ab — Der Techniker Freiberg erlitt erhebliche Kopfverletzungen, der Flugzeugführer Dr. Pleines nur geringe

Die Gegenrechnung des Zentrums:

SCHULGESETZ!

Eine katholische Schulkundgebung / Konfessionsbeimahlungsanspruch selbst für Fachschulen
Der Preis für die Agrarzölle

Reichskanzler Brüning hat, wie das bekannte Mädchen aus der Fremde, jeder der Parteien, auf deren Unterstützung er angewiesen ist, eine Gabe dargebracht. Da die deutschnationalen Stimmen am wertvollsten für das Kabinett Brüning sind, weil es ohne die Unterstützung der deutschnationalen Partei nicht existieren kann, so hat man dieser Partei auch die reichsten Präsente auf den Gabentisch gelegt, als das sind die Agrarzölle und die Osthilfe, wozu noch als kleine Geschenke zur Erhaltung der Freundschaft die Verbeugung vor Frick und neuerdings die Aufrollung der Stahlhelm-Frage kommen, die nach der Stahlhelm-Rede des Ministers Treviranus in Detmold nicht weiter überascht. Die Bayern wurden mit einem Rückzug des „Frontsoldaten-Kabinetts“ bei der Biersteuererhöhung erfreut, die Brüning nach den Wünschen der Bayerischen Volkspartei preisgab, und der Wirtschaftspartei wurde die erhöhte Umsatzsteuer beschert, über die sich die Wirtschaft von Tag zu Tag mehr wundert. Die Volkspartei? Sie ist so benommen vor Glück, dass sie

endlich einem Rechtskabinett angehört, dass Brüning und die Seinen sich ihr gegenüber nicht anzustrengen brauchen. Dass sie Steuererhöhungen statt der gewünschten Steuererleichterungen schlucken musste, hat sie in ihrem Glück gar nicht gemerkt, und auch die Gefährdung der Handelsverträge und die Benachteiligung der Industriellen durch die Schiele-Zölle hat sie nicht weiter berührt; sie ist ja so froh, sich endlich einmal richtig „zu Hause“ fühlen zu können. Damit sie über die leeren Stunden besser hinwegkommt, hat man ihr den Panzerkreuzer als Spielzeug in die Hand gedrückt.

So wären alle zufriedengestellt — bis auf das Zentrum. Aber es wäre verfehlt anzunehmen, dass es nur geben und nicht nehmen will. Es ist bisher mit seinen persönlichen oder sachlichen Forderungen immer glänzend auf seine Kosten gekommen, und es wird auch diesmal, man kann ubesorgt sein, darauf bedacht sein, eine reiche Ernte in seine Scheuer zu bringen.

Eine katholische Schulkundgebung, die gestern in den

hiesigen Kammersälen stattfand, zeigte, welche Gegenleistung das Zentrum für die Beteiligung an dem reaktionärsten Kabinett seit der Revolution — dieses Urteil stammt aus Zentrumsmunde! — verlangt. Der Redner, der erste Vorsitzende der katholischen Schulorganisation Berlin, führte u. a. aus, der deutsche Katholik sehe als besonderes Ziel den baldigen Abschluss des Reichsschulgesetzes an, der den Forderungen der Katholiken Genüge leiste. Darüber hinaus müsse man katholische Fachschulen, katholische höhere Schulen, ja sogar eine katholische Universität für Deutschland fordern. Eine katholische Reichswehr oder ein katholischer Reichspräsident wird noch nicht verlangt, aber das kommt vielleicht noch.

Natürlich kommt diese Kundgebung nicht von ungefahr. Der Bischof von Berlin wohnte der Kundgebung bei, ergriff sogar selbst zur Unterstützung der darin erhobenen Forderungen das Wort, und das Zentrum müsste keine klerikale Partei sein, um nicht dem Wunsch der Kirche, der in Wirklichkeit Befehl ist, nachzukommen.

Eine unkeusche Zumutung

Preussen soll das Stahlhelm-Verbot für Rheinland-Westfalen aufheben

Nachdem der neue Reichsinnenminister Dr. Wirth in aller Form vor dem thüringischen Nazi-Minister Dr. Frick zu Kreuze gekrochen ist, versucht das Reichskabinett jetzt dem Stahlhelm einen Liebesdienst zu erweisen. Schon vor etwa einer Woche hat die Reichsregierung das preussische Innenministerium ersucht, in eine gemeinsame Besprechung über die Aufhebung des Stahlhelmverbots für Rheinland und Westfalen einzutreten. Da sowohl die preussischen wie die Reichsminister sich noch in ihrem Osterurlaub befinden, kann diese Besprechung erst im Laufe der nächsten Woche stattfinden. Nun ist das Verbot seinerzeit auf Grund des Ausführungsgesetzes zum Friedensvertrage erfolgt. Die Reichsregierung hat damals zugestimmt, und insbesondere hat auch der Außenminister Dr. Curtius keinen Widerspruch gegen das Verbot erhoben. Das Verbot erfolgte wegen rein militärischer Nachbetrachtungen des Stahlhelms. Es ist nach der gesetzlichen Vorschrift unwiderruflich. Preussen kann also von sich aus gar nichts in dieser Frage tun, ganz abgesehen davon, dass es eine in hohem Masse unkeusche Zumutung ist, wenn die Brüning-Regierung jetzt dem Stahlhelm zuliebe bei Preussen interveniert. Wie der „Vorwärts“ wissen will, soll der Stahlhelm von Herrn Treviranus eine Zusage erhalten haben, dass man von Reichs wegen auf Zusagen einwirken werde. Offenbar ist es auf diese Zusage zurückzuführen, dass sich der Stahlhelm seinerzeit für die Regierung Brüning eingesetzt hat. Man darf wirklich gespannt sein, welche Versprechen noch gegeben worden sind. Bekanntlich haben gewisse Gruppen und Gruppen nur unter der Voraussetzung für die Regierung gestimmt, dass ihnen Sonderwünsche erfüllt werden. Auch sie werden noch ihre Wechsel präsentieren. Wer kann sagen, welche Überraschungen uns noch nach dieser Richtung hin bevorstehen werden?

Noch weniger Amerika-Einwanderer?

Neue Beschlüsse des Senats

WASHINGTON, 25. April. Der Senat hat bei der Beratung des Gesetzesentwurfes über die Herabsetzung der Zahl der Einwanderer aus Europa mit 41 gegen 31 Stimmen einen Zusatzantrag des Senators Harris angenommen, wonach die Einwanderung aus den europäischen Ländern auf der Basis von 1 Prozent der hier seit 1890 wohnhaften, aus Europa zugewanderten Bürger beschränkt wird.

Dadurch würde die jährliche Einwanderung aus Europa von 150 000 auf 80 000 herabgesetzt.

Die Annahme dieses Antrages bedeutet eine Modifizierung des kürzlich gemeldeten Antrages des Senators Norbeck, welcher eine Festsitzung der Einwanderung auf der Basis von 1½ Prozent vorsah. Der Senat nahm kurz darauf mit 37 gegen 36 Stimmen einen Antrag des Senators Swanson an, durch den er seinen früheren Beschluss umstieß und die Aufhebung der nationalen Abstammungsklausel wieder strich. Darauf brachte Senator Norbeck sofort eine Sondervorlage ein, wonach die gemeldete Basis für die Einwanderung aus Europa aufgehoben werden soll, da diese, wie Senator Norbeck erklärte, Deutschland und Skandinavien benachteiligt.

Beschränkung des Waffenunfugs in Oesterreich

Wiener Mitteilung an den Völkerbund

GENÈVE, 25. April. Die österreichische Regierung hat dem Generalsekretär eine Denkschrift überreicht, worin sie sich über ihre Absicht verbreitet, die Bestimmungen betreffs des Waffenunfugs durch ein neues Gesetz zu verschärfen. Die Denkschrift wird den Ratsmitgliedern zugestellt. Die österreichische Regierung verfolgt mit diesem Schritt zweifellos die Absicht, über die Zustände des Landes, namentlich unter dem Gesichtspunkt der inneren Sicherheit, Klarheit zu verbreiten. Der Inhalt der Denkschrift wird bis zur Übermittlung an den Rat geheim gehalten.

Hugenberg hinter verschlossenen Türen

Tagung des deutschnationalen Partei-Vorstandes im Reichstag

Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei ist heute vormittag im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammengekommen, in der das bekannte Auseinanderfallen der Reichstagsfraktion bei den letzten Steuerabstimmungen behandelt wird. Die Sitzung ist natürlich streng vertraulich. Hugenberg hält das einleitende Referat. Ueber die tiefen Gegensätze in der deutschnationalen Fraktion besteht kein Zweifel. Doch kann man annehmen, dass auch der Teil der Deutschnationalen, der bei den Steuern für das Brüning-Kabinett stimmte und Herrn Hugenberg's Fahne verliess, die Einheit der Partei nicht aufgeben möchte — besonders darum nicht, weil er sich ja zuletzt in der Mehrheit befand. 36 Abgeordnete stimmten für die Regierung und damit natürlich gegen Hugenberg, um dessen Fährlein sich zuletzt nur 20 Abgeordnete scharten.

Die Parteivorstandssitzung war aus allen Teilen des Reichs sehr stark besucht. Obwohl bis in die letzten Stunden von beiden streitenden Teilen sehr kriegerische Erklärungen er-

lassen wurden und die Stimmung, namentlich auf dem Hugenberg-Flügel, keineswegs friedfertig ist, nahm man doch schon bei Beginn der Sitzung an, dass der offene Bruch, der dem Charakter dieser Veröffentlichungen als Schlussfolgerung entsprechen würde, von beiden Seiten nicht im Ernst gewünscht werde. Hugenberg fühlt sich, ungeachtet allen Selbstbewusstseins, kaum noch stark genug, um seine noch vor wenigen Tagen geäußerten Drohungen gegen die Fraktionsgemeinschaft wahr zu machen, und Schiele, sein eigentlicher Gegenspieler — der übrigens gar nicht in Berlin ist —, kann von Zeitablauf nur eine Stärkung seiner Position erwarten, während der heute noch nicht hoffen darf, außer der Mehrheit der Abgeordneten, die sicher hinter ihm steht, auch noch den Apparat der Partei unter seine Führung zu zwingen. Er kann darauf rechnen, daß sich die deutschnationalen Organisationen vielleicht schon im Verlauf weniger Monate in weit größerem Umfange als heute von der oppositionellen Parteilosung lösen werden. Uebrigens liegen schon jetzt bemerkenswerte Anzeichen dafür vor, daß der „Herr über Preuss und Finn“, wie Hugenberg etwas übertreibend genannt wird, gerade in letzter Zeit, wenigstens bei der deutschnationalen Presse, einiges Gelände verliert.

Die Diskussion wurde durch den Grafen Weizsäcker eröffnet, der die Haltung der Mehrheit der deutschnationalen Reichstagsfraktion rechtfertigte. Der gleichen Aufgabe unterzog sich der Abgeordnete Wallraf. Nach einigen weiteren Reden trat eine Mittagspause ein.

Polizeiaktion gegen Zersetzungsschriften

Gestern zahlreiche Durchsuchungen — Drei Kommunisten verhaftet

Polizeioffiziers wird mitgeteilt:

Im Verlaufe der weiteren Ermittlungen nach den für die Herstellung von zur Zersetzung der Schutzpolizei und der Reichswehr bestimmten Druckschriften in Frage kommenden Auftraggebern und Hauptverbreitern fanden durch Beamte der Abteilung Ia gezielte zahlreiche Durchsuchungen statt, u. a. auch im Parteibureau des Unterbezirks Ost der kommunistischen Partei in der Wühllischstrasse 44 in Lichtenberg. Der Kassierer dieses Bezirks, der Bezirksverordnete im Bezirk Friedrichshagen, Georg Brückmann, der frühere Parteifunktionär und jetzige Inhaber einer Vertretsstelle für kommunistische Literatur, Walter Weiland, sowie der Tapezierer Paul Boness wurden festgenommen. Sie wurden dem Untersuchungsrichter des Reichsgerichts beim Landgericht III Berlin zu dem dort schwebenden Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat zugeführt. Es befinden sich nunmehr wegen Herstellung und Verbreitung kommunistischer Zersetzungsschriften von den Beschuldigten elf Personen als Täter oder Mittäter in Haft.

Die Kommunisten müßten sich eigentlich selbst sagen, dass selbst die raffinierteste Zersetzungsschrift unwirksam bleiben muss, solange die Kommunisten die Polizeibeamten als Feind betrachten. Die Niederschlagung der Polizeibeamten in Leipzig hat in der Beamenschaft zweifellos so gewirkt, dass sich die K. P. D. die Kosten für die Herstellung von Zersetzungsschriften getrost sparen könnte.

Die Bombe in der U-Bahn

Der Polizeipräsident teilt mit: Der am 23. April in der Untergrundbahn von einem Unbekannten zurückgelassene Sprengkörper ist nach der bisherigen chemischen Untersuchung eine sogenannte Brandbombe. Sie bestand aus einem Gasmaskenbehälter, in dem einige Flüssigkeiten in Colophonium eingebettet waren. Diese enthielten ausser Pulver und einer Sprengkapsel mit Lunte Salzsäure, gemischt mit Eisenchlorid und Braun. Nach der Zündung wäre eine grössere Brandwirkung hervorgerufen worden. Die Ermittlungen nach dem Täter dauern an.

Die „Standfesten“

Stalin-Parolen für den 1. Mai in Deutschland

Der perverse Ehrgeiz der Kommunisten, die Zerrissenheit der marxistischen Arbeiterschaft der sechszehn Reichsteile Hugenberg-Garde immer erneut vorzuführen. Auch zum 1. Mai beharrt sich dieser Ehrgeiz. Wie der „Abend“, die Spätausgabe des „Vorwärts“, mitteilt, hat das Zentralkomitee der kommunistischen Partei in einem Rundschreiben vom 10. April die Bezirksleitungen der Partei aufgefordert, sogenannte „Diskussionsgruppen“ von „standfesten Genossen“ zu bilden, die bei den sozialdemokratischen Maidemonstrationen auftreten sollen. Dabei sollen die einzelnen Bezirke dafür Sorge tragen, dass die einzelnen „Diskussionsgruppen“ in Stadtteilen eingesetzt werden, wo die einzelnen „standfesten Genossen“ weniger bekannt sind. Es wird schliesslich geraten, dass diese Gruppen sich Abzeichen der sozialdemokratischen Partei oder der sozialdemokratischen Arbeiterjugend verschaffen, um als „oppositionelle“ Sozialdemokraten kommunistische Propaganda zu machen. Der „Abend“ schliesst daraus, dass diese organisierten Störversuche zu Gewalttätigkeiten nach dem wirklichen Wunsch der kommunistischen Partei führen sollen, obwohl offiziell vor Gewalttätigkeiten gewarnt wird.

Die grosse wirtschaftliche Not hat die Erbitterung in manchen Köpfen so gesteigert, dass sie die Sinnlosigkeit der kommunistischen Zersetzungsarbeiten nicht durchschauen. Der Tag kann aber nicht fern sein, wo sich jeder vernünftige Arbeiter von den „standfesten“ Stalin-Funktionären abwendet.

Wessels Wirtin verhaftet

In der Voruntersuchung wegen Ermordung des nationalsozialistischen Studenten Horst Wessel hat heute der Untersuchungsrichter die ehemalige Wirtin Wessels, Frau Salm, vernommen und Haftbefehl gegen sie erlassen. Frau Salm, die zu Beginn der Ermittlungen vorübergehend von der Polizei festgenommen worden war, ist verdinglich, die Täter Höbner, Kandulski und Rückert herbeigeholt zu haben. Erwin Rückert ist vor einigen Tagen in Spandau festgenommen und in Untersuchungshaft übergeführt worden. Die Nachforschungen nach weiteren Beteiligten werden fortgesetzt.

"Teil Bitte ums Wort!"

Ohne Verantwortung der Redaktion

Will nach Chile

Wie sind die Verhältnisse dort?

Als langjähriger Abonnent erblicke ich Auskunfts über folgende Fragen: Als 33jähriger, verheirateter Tischlermeister besteht für mich zurzeit die Möglichkeit, einen Vertrag abzuschließen nach Valparaiso in Chile (Südamerika), und zwar als Lehrmeister an einer technischen Lehranstalt. Als Gehalt sind mir nach deutschem Gelde „9000 Mark“ jährlich und freie Wohnung zugesichert. Vertrag auf 6 Jahre, 1/2-jährliche Kündigung. Zur Bedingung wird gemacht: Ich soll die spanische Sprache noch erlernen. Ich bin nicht abgeneigt, dieses Angebot anzunehmen, zumal meine Frau verspricht, mitzukommen. Wissen möchte ich nun die näheren Verhältnisse von Chile, Lebensweise, Klima, Verhältnis meines angeblichen Lohnes mit den Ernährungsverhältnissen. Kann man mit 500 Mark monatlich dort gut auskommen? Wo kann ich abends billig und gut in Berlin „spanisch“ lernen, wenigstens soviel als notwendig ist? Kann man mit etwas Fleiß überhaupt in 1 1/2 Jahren spanisch lernen? J. Sch.

In Frankreich gefallen

Wohin kann ich mich wenden, um das Grab meines Sohnes, der Frankreich gefallen, zu ermitteln? A. Seb., Bisdorf.

Antwort: Wenden Sie sich an den Volksbund der Kriegerehrerbeförderung. Die Zentralstelle befindet sich in Spandau in der Schmidt-Knobelsdorf-Strasse; der Provinzialverband des Bundes hat in Berlin im Hause Charlottenstrasse 62 seine Geschäftsstelle. r.

Schüleraustausch

Mein Sohn ist Oberskandinar. Ich möchte ihn während der Sommerferien gerne nach Paris oder London schicken und dafür einen Schüler von dort bei mir aufnehmen. Ich bitte um geneigte Nachhilfe, an wen man sich wegen eines solchen Schüleraustausches zu wenden hat? Bx.

Antwort: Mit England besteht zurzeit ein solcher Schüleraustausch noch nicht. Die in Frankreich dafür vorhandenen Stellen sind für dieses Jahr bereits seit langer Zeit vergeben. r.

Schleie im Teich

Ihre Frage kann nicht so ohne weiteres beantwortet werden. Für die Besetzung eines Teiches spielen die Boden-, Wasser-, Pflanzen-, Uferverhältnisse usw. eine grosse Rolle. Die Schleie braucht einen gut gedüngten Boden, in welchem sich das Naturfutter (Würmer, Schnecken, Muschelkrebs, Milben und Fliegenlarven) gut entwickelt. Sie wenden sich mit Ihrer Anfrage am besten an einen Fischereischwemmer, z. B. an Herrn Professor Dr. Wundsch, Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, oder an Herrn Professor Dr. Wilhelm Koch, Fischereischwemmer in Ansbach, die gegen mässige Gebühren genau Untersuchung des Teiches an Ort und Stelle vornehmen und Ratschläge geben. Der Gelbrandkäufer ist einer der verbreitetsten Fischschädlinge, doch kann er nur schwächliche, also langsam schwimmende Fische packen und vernichten. Ausserordentlich gefährlich ist dagegen die Gelbrandlarve, diese aber auch nur wieder für

die Fischbrut. An einem Tage kann eine Larve bequem zehn Fischchen von 3 cm Grösse aussaugen. Kempert, Märkischer Anglerbund.

Sehr geehrter Herr W. S. I. Ihre Anfrage „Schleie im Teich“ habe ich gelesen. Leider ist vergessen zu sagen, was das Wasser für einen Grund hat, Moor oder Kalk. Dieser Gelbrandkäufer schadet der Schleie nicht, da er sich nur auf reinen Gewässern aufhält und auch nur durch Insekten sucht, aber niemals für den Fisch schädlich ist. Ihre Fütterung mit Erbsen halte ich nicht für richtig; gut sind ein paar Wasserrosenwurzeln in den Teich werfen, und ein paar Hechle oder Karpfen zusetzen, damit die Schleie Bewegung bekommt, da sie im Wasser still steht. Bei der Grösse des Teiches bedarf die Schleie keinerlei Fütterung. Ich bin selbst grosser Fischkennner und Liebhaber. R. Kr.

„Sie können nicht frisieren!“

Meine Tochter ist in einer kleinen Stadt als Friseurin von einem Meister am 20. Januar 1930 zum 27. Januar 1930 in Gegenwart meiner Schwester auf Dauerstellung engagiert. Meine Schwester bemerkte aber vorher, dass ihre Nichte nur an einem Kursus teilgenommen habe. Trotzdem wurde sie angenommen. Nun aber hat der Meister vorher mit einer andern Friseurin im Briefwechsel gestanden und sie schriftlich engagiert. Da er aber inzwischen meine Tochter angestellt hatte, schrieb er der zweiten ab. Diese scheint sich aber nicht abzuwenden zu lassen, denn mein Teich ist nach vier Tagen grundlos entlassen worden. Und am darauffolgenden Tage hat die andere Friseurin angefangen. Nun wandle sich meine Tochter an das Fürstenwalder Gericht und klagt um 14 Tage Lohn und Reisekosten, da doch vierzehntägige Kündigung besteht. Jetzt behauptet der Meister auf einmal

völlig grundlos, meine Tochter könne nicht frisieren und er hätte Kunden verloren, trotz nachweisbar keine Kunden von ihm gegangen sind! Dann erscheint der Meister nicht zum Termin, sondern schickt als Vertreter seinen Cousin, der von der ganzen Sache nichts weiss und auf Fragen überhaupt nicht antworten kann. Nun verlangte das Gericht von meiner Tochter einen Sachverständigen, der über ihr Können aussagen sollte. Meine Tochter stellte diesen aus. Der Beklagte lehnte ihn aber ab und gab an, dass er ein Konkurrent von ihm sei. Jetzt soll meine Tochter eine Probe vor einem Berliner Innungsmeister machen, und nicht auf kurzes Haar, sondern auf langes, was heute doch selten vorkommt. Es handelt sich doch nicht um das Können, sondern um vierzehntägige Kündigung und Lohu. Wie ist die Rechtslage? M. W.

FRAGEN

Wie mache ich Lodenpelzieren wieder wasserdicht? Kann mir einer der werten „Volks-Zeitungs“-Leser als alten Abonnenten ein Mittel angeben, um eine noch sehr gut erhaltene Wetterlodenpelzleiche durch Waschen undicht wieder, wieder wasserdicht zu machen. J. B.

Ich habe einen Kanarienvogel, der einen Ring um das eine Beinchen hat. Da der Vogel immer daran zieht, bin ich der Meinung, der Ring stört das Tier. Wo kann ich wohl den Ring entfernen lassen? Der Vogelhändler, von dem ich das Tierchen gekauft hatte, will beim Entfernen des Ringes keine Garantie für den Vogel übernehmen. O. S.

Gartenfreund: In meiner Jauchgrube befinden sich unzählige weisse Maden. Kann mir ein verehrter Gartenfreund raten, wie ich diese Würmer vertilgen kann und ob diese dem Boden schaden? J. P.

Wie erhalte ich Azalzen? Ich habe zu meinem Jubiläum wunderbare Azalzen bekommen. Kann mir jemand sagen, wie dieselben zu behandeln sind, damit sie mir erhalten bleiben? L. K.

„Noch dazu aus Neukölln!“

Der Schnauzen auf dem Wohnungsamt

Ich bin im Besitz einer Altwohnung, bestehend aus Stube, Küche, Loggia, und zahle 61 Mark Miete. Habe mir am 3. April 1929 eine Neubaubehausung, beziehbar zum 1. Mai 1930, gekauft. Am 7. April 1930 stellte ich dem Wohnungsamt durch eingeschriebenen Brief vom 1. Mai 1930 die Altwohnung zur Verfügung. Am folgenden Tage ging ich mit einem Mieter, der auf die Wohnung reflektierte, aber nur drei Monate eingetragener ist, persönlich zum Wohnungsamt, um die Wohnung zu besichtigen. Auf meine Bemerkung, dass mir dies doch hätte mitgeteilt werden können, oder das Wohnungsamt es vorher feststellen konnte, dass die Besichtigung nicht nötig ist, und mir infolgedessen für den veräusserten Tag den Lohnausfall gespart hätte, wurde prompt preussisch gefault, dass sich das Wohnungsamt darüber absolut keine Vorschriften machen lässt, und mir wurde die Tür gewiesen! Ich möchte nun fragen, hat es Zweck, sich über diesen betreffenden Herrn zu beschweren, und welches ist die geeignete Stelle, die wirklich durchgreifend ist? Zweitens: Kann ich das Wohnungsamt belangen wegen der doppelt zu zahlenden Miete, und wie sind die Aussichten beim Prozess. K. S. 5.

sichtigung wäre. Ich gab dem Wohnungsamt die Nachricht, dass die Wohnung nur nach 6 Uhr abends oder am 19. April von 9 Uhr an zu besichtigen wäre. Auf das Schreiben erhielt ich keine Antwort. Am 19. April ging ich nochmals zum Wohnungsamt, um zu hören, wie es mit der Besichtigung stünde, da ich mir für diesen Tag Urlaub genommen hatte. Auf meine Frage erhielt ich zur Antwort, dass die Besichtigung nicht nötig wäre auf Grund einer früheren Besichtigung. Auf meine Bemerkung, dass mir dies doch hätte mitgeteilt werden können, oder das Wohnungsamt es vorher feststellen konnte, dass die Besichtigung nicht nötig ist, und mir infolgedessen für den veräusserten Tag den Lohnausfall gespart hätte, wurde prompt preussisch gefault, dass sich das Wohnungsamt darüber absolut keine Vorschriften machen lässt, und mir wurde die Tür gewiesen! Ich möchte nun fragen, hat es Zweck, sich über diesen betreffenden Herrn zu beschweren, und welches ist die geeignete Stelle, die wirklich durchgreifend ist? Zweitens: Kann ich das Wohnungsamt belangen wegen der doppelt zu zahlenden Miete, und wie sind die Aussichten beim Prozess. K. S. 5.

LION FEUCHTWANGER:

„Wird Hill amnestiert?“

Uraufführung im Staatstheater

Diese Komödie gehört zur angelsächsischen Trilogie wie „Die Petroleuminsel“ und „Kalkutta, 4. Mai“. Aber während Feuchtwanger in diesen Stücken eine Shaw'sche Geisteshaltung einnimmt, Dinge der Politik und der Geschichte zu betrachten, und in balladenhaft einfacher, filmisch einprägsamer Szenenführung Eigenwüchsiges gibt, ist das früher als diese entstandene Stück noch ein erster, zöger Versuch — Shaw made in Germany. Shaw'sch das Thema: die Erziehung zu der Erkenntnis, dass zwischen einem Helden und einem Hanswurst nur der Unterschied ist, den der Betrachter macht. Shaw'sch die Art der Ironie: die Helden des Stückes hat einem General ein graphologisches Gutachten gegeben, auf Grund dessen er Menschenleben spart. Das Gutachten hat gelaute: Gefährdet durch zu frühe Entschlüsse. Da nach stellt sich heraus, dass Aileen Blodgett seine Handschrift mit einer anderen verwechselt hat. (Jensener strich diese charakteristische Episode.) Shaw'sch endlich ist Feuchtwangers Liebe für Dickens-Figuren. Feuchtwangers Geistigkeit durchdringt hier das Geschehen noch nicht so, dass er Kräfte des angelsächsischen Imperiums am Werke zeigt. Sein Witz nimmt noch zu Schwänkefällen Zuluucht. Das Angelsächsische ist im „Hill“ vorerst Schminke. Tiefer dringt Feuchtwanger ins Zeitalter, das sind Menschen zwischen 1929 und 1930. Auch Dichterschiede dringt durch: wenn Aileen Blodgett nach erfolgreichem Kampf um Hills Amnestie erfährt, dass ihr Freund gar nicht der Held und Märtyrer war, als den sie ihn sah, und nach Überwindung des ersten Schocks merkt, dass es in der Liebe darauf gar nicht ankommt. Weiter: die Männer, die Aileen im Kampf um Hills Freilassung unterstützen, sind hinter ihr her; mit einem von ihnen lässt sie sich ein. Ein ober-

flüchtlicher Autor hätte nur demonstriert, die heutige Frau kann den einen lieben und mit dem andern flirtet. Feuchtwanger zeigt in Aileens Zuneigung zu dem signifikanten, phlegmatischen Frechling Dennis, dass sie auch einen Hill wird lieben können, der seiner verehrlichen Glorie verlustig gegangen ist.

Den Mangel der stockenden Handlung hob Jessners Regie nicht auf, Jessner umgab jeden Satz mit einer Eisschicht und zerdehnte die Szenen. So kam eine reine Freude nur an den Schauspielern auf: Lucie Mannheim und Arbert Wäscher waren deckende Besetzungen für Aileen und Dennis; neben ihnen: Bildl, Schwanneke, Leibel, Harlan, Florath.

Lutz Weltmann.

„Die Stimme von Portici“

Oper am Platz der Republik

Wenn man die „grosse Oper“ wieder aufstehen lassen will, dann muss man dazu auch über gute Sänger verfügen. Und man braucht nicht mit einem Werk „e Aubers „Stummer von Portici“ die Reihe zu eröffnen, von deren Partitur heute nur wenig noch erträglich ist. Diese theatralische Revolution in Neapel, mit einer geschwollenen Musik gefüllt, interessiert uns höchstens noch historisch. Das aber rechtfertigt keineswegs die Ausgrabung.

Ja, wenn den Masaniello noch ein Tenor von Format gesungen hätte! Aber Ferdinand Scheidhauer hat weder die Höhe, noch den leuchtenden Glanz der Stimme und bleibt auch im Spiel konventionell. Kate Heidersbach erledigt ihre erste und einzige Szene mit Geschmack. Artur Cava bemüht sich, wenigstens äusserlich repräsentativ zu erscheinen.

In der darstellerisch schweren Rolle der Stammen erschien Grete Jacobsen. Sehr unruhig und von der für sie geschriebenen Musik nicht immer sicher genug geführt, aber doch in der

Charakterisierung dieses unglücklichen Geschöpfes von bestem künstlerischen Willen beherrscht.

Bleibt als Letztes und Wichtigstes an dieser lärmenden Oper der Chor und die Massenszenen. Musikalisch wären sie von Karl Ranke gut vorbereitet. Für Chorregie zeichnete noch besonders Hanns Niedecken-Gebhard neben dem Gast Inszenator Artur Pohl verantwortlich. Trotz doppelter Verantwortung kam nichts Besonderes dabei heraus. Im Gegenteil, der neapolitanische Fischergesangsverein, gemischter Chor, trat wie zu Konzertveranstaltungen auf und ab, fand auch im entscheidenden Moment die Requisite auf der Bühne vor, wusste aber sonst weder mit seinen Utensilien etwas anzufangen, noch sich an der Handlung zu beteiligen. Auch im übrigen war die Regie des Gastes bisweilen recht unbeholfen und schien mehr mit Grossaufnahmen für den Film zu rechnen als mit einer Oper.

Fritz Zwigg hielt das Ganze mit grossem Eifer zusammen und liess das Orchester sich weidlich austoben. Viel Aufwand — wenig Erfolg. L. Bd.

Klassische Strafe für einen Plagiator. Der französische Schriftstellerverband in Paris hat einen Schriftsteller, der unter seinem Namen eine längere Novelle eines anderen Autors veröffentlichte, dadurch bestraft, dass sie sich verpflichtete, nie mehr, weder in Buchform noch in Zeitungen, eine Veröffentlichung des Plagiators, sei es unter seinem Namen oder unter einem Pseudonym, zuzulassen.

Dr. Robert Klein hat auf eine Reihe von Jahren das Renaissance-Theater geachtet.

Galerie J. Casper, Berlin, Lützowufer 5, eröffnet am 27. April eine Gedächtnisausstellung für Moritz Posener, die versuchen will, alle Perioden des Schaffens des verstorbenen Meisters zu zeigen.

Verantwortliche Redakteure für Politik, Feuilleton und die Beilage: Dietrich Hepp, für Gross-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer, für den Inzeratenteil: Bruno Schulz sämtlich in Berlin. Für unverlangt eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.